Beih. Ber. Naturh. Ges.	7	Eilenriede-Festschrift	Hannover 1971

Veränderungen in der Vogelfauna der Eilenriede seit 1940 und ihre Ursachen

Von HENNIG SCHUMANN *)

Zusammenfassung

Der Einfluß forstlicher Maßnahmen auf 28 Brutvogelarten in der Eilenriede wird untersucht. Durch solche Ursachen hat der Bestand von 16 Arten zu- oder abgenommen. Bei 8 Vogelarten sind die Gründe dafür nicht im Walde zu suchen, sondern entweder unbekannt oder liegen in einer Seuche und im Brutplatzwettbewerb. 3 Vögel erweisen sich anpassungsfähiger als erwartet. – Dringend ist der Wunsch, die Eilenriede zu erhalten und nicht durch geplante Verkehrswege zu zerstören.

Hannovers Stadtwald, die Eilenriede, hat im ersten Drittel unseres Jahrhunderts keine erheblichen Veränderungen erfahren. Nur kleine, schmale Randgebiete wurden bebaut. Der Wald selbst war ein geschlossener Hochwald, zum großen Teil mit Laub-, zum kleinen mit Nadelbäumen. Denn die Bevölkerung lehnte Kahlschläge ab. Allerdings waren in den alten Beständen Jungwuchsgruppen von Natur und von Menschenhand vorhanden. In den Altersstufen wirkte er etwas einseitig, es gab nur wenig Schonungen und Lichtungen. Während der voraufgegangenen 550 Jahre war die Eilenriede jedoch erheblichen Wandlungen unterworfen (vergl. GROTH 1971 und RÖHRIG 1971). Welche Einflüsse sie auf die Vögel unseres Stadwaldes ausgeübt haben, ist, gestützt hauptsächlich auf REDECKERS Chronik (1723–62) und HERMANN LÖNS (1905), von mir 1950 und 1964 untersucht worden.

Krieg und Nachkriegszeit haben die Eilenriede verschiedentlich verändert, haben sie teils geschädigt, vielfach und überwiegend aber verschönt. Auf die Vogelwelt wirkt sich das aus in der Zusammensetzung und Anzahl. Diese Entwicklung ist ein Beispiel für natürliche und von Menschen bedingte ähnliche Abläufe auch in anderen Wäldern.

1941 fielen die ersten Bomben in die Eilenriede, und in den Jahren bis 1945 rissen Stürme, Luftminen und Bombenteppiche große Lichtungen in den Wald. Die Hauptmasse der Bomben ging 1943 nieder. In der anschließenden Notzeit diente Holzeinschlag zur Linderung des Brennstoffmangels. Die

*) Dipl. Ing. H. SCHUMANN, 3 Hannover, Podbielskistr. 64.

Forstverwaltung verband damit nach Möglichkeit das Aufräumen der Bombenlichtungen. So entstanden Kahlschläge, die von 1946 bis 1952 schnell aufgeforstet wurden. Seitdem sind schon wieder über 20 Jahre vergangen. In dieser Zeit sind aus den Kahlflächen Schonungen geworden und die Schonungen zu Stangenhölzern herangewachsen. Ebenso ist es mit den kleineren Schlagflächen, die zwischen 1956 und 1960 nach Windbrüchen nötig waren.

Die Auffassungen von Zweck und Bedeutung des Waldes, besonders des Stadtwaldes, haben sich in diesem Zeitraum ebenfalls gewandelt. Die Nutzung des Holzes besteht, wenn auch mit Unterschieden, nach wie vor. Aber ihre Erträge sind geringer geworden, weil man die alten Bäume nicht im Zeitpunkt ihrer besten Verwertbarkeit schlägt. Man läßt sie zur Freude der Eilenriedebesucher länger stehen, die Buchen bis 50 Jahre zu spät, die Eichen bis 200 Jahre, auch wenn ihr Holz sich durch Fäulnis verschlechtert. Neben den Holznutzen tritt heute die Bedeutung des Waldes zur Erholung. Sie ist gerade für einen Stadtforst wichtig und steigt mit den wachsenden Einwohnerzahlen. Die Eilenriede liegt unter diesem Gesichtspunkt besonders günstig, weil sie am Emmichplatz bis an das Stadtzentrum heranreicht und vom Bahnhof und Kröpcke nur ein Fußweg von 15 Minuten zurückzulegen ist. Die Forstverwaltung hat dieser Entwicklung Rechnung getragen und hat Sitzgelegenheiten, Liegewiesen und Spielplätze verschiedener Art angelegt. Sie bemüht sich, den Wald abwechslungsreich zu gestalten durch Lichtungen und geschickte Wegführung.

Dem Verkehr hat die Eilenriede Opfer bringen müssen. Der schwerste Eingriff war der Messeschnellweg, der 1949 bis 1952 weniger aus Notwendigkeit als wegen des geringsten Widerstandes hindurch geführt wurde. Die schlimme Folge ist, daß künftig erforderliche weitere Schnellstraßen ihren Anschluß an die vorhandene in dem Stadtwald finden. Der schon vorhandene Schnitt und die bestehende Störung werden dann bedauerlicherweise noch erheblich größer werden. Die Stadtväter sollten deshalb sehr nach einer Lösung suchen, die den Wald schont und gleichzeitig den Verkehr im nötigen Maße verbessert. Schon die nächste Generation wird zur Zeit des Jahrtausendwechsels die Voraussicht der heutigen erheblich hiernach beurteilen und uns klug nennen, wenn im Innern der Großstadt ein Wald liegt, und töricht, wenn nur noch seine Reste dann ohnehin unzureichende und unmoderne Autostraßen und Parkplätze umsäumen.

Diese seit 1941 schnell abgelaufenen Veränderungen im Gefüge des Waldes haben seine Tierwelt beeinflußt. Das ist am offenkundigsten bei den Vögeln. Aber nur ein Teil beruht unmittelbar oder mittelbar auf den Veränderungen des Waldes. Die Bestandsschwankungen einiger Vogelarten haben Ursachen, die außerhalb des Waldes liegen, und es gibt solche, für die wir keine Erklärung finden. Manche Vogelarten haben sich im Südteil der Eilenriede gegenüber dem Nordteil zahlenmäßig unterschiedlich entwickelt. Denn Nist-

kästen sind z. B. in ungleicher Menge angebracht, überwacht und ersetzt worden. Auch sind beide Waldflächen von Natur verschieden und darum forstlich voneinander abweichend bewirtschaftet worden.

Stockenten – *Anas p. platyrhynchos L.* – waren 1945 ganz aus der Eilenriede verschwunden. Sobald um 1949/1950 die Teiche in der Nähe des Emmichplatzes und an der Hindenburgstraße wieder instandgesetzt waren und die wasserführenden Gräben gestaut wurden, siedelten sich erneut Enten an. Sie leben vollständig frei. Ihre Zahl nahm zu, weil die neu entstandenen Schonungen gute Nistgelegenheiten boten und mit dem wachsenden Wohlstand die Besucher reichlich Futter streuen. Hinzu kommt die Eichelmast. So sind auf den Teichen und Gräben viel mehr Stockenten, als unter natürlichen Verhältnissen möglich wäre.

Mäusebussard *Buteo b. buteo* (L.). Ein oder zwei Paare haben wohl alljährlich ihre Horste in der Eilenriede. In letzter Zeit ist eine Verschiebung eingetreten. Während früher meist einer im Nordteil und einer im Südteil stand, ist im ersten jetzt keiner mehr. Dafür waren 1971 im Südteil 2 besetzt. Die Bussarde verhalten sich sehr heimlich. Sie fliegen gedeckt von Bäumen an den Horsten an und ab und rufen wenig. Nur der aufmerksame Beobachter merkt ihr Dasein. Wir wissen auch nicht, wo sie ihre Beute suchen. Sie kommt sicher nur zum Teil aus der Eilenriede. Im Winter finden sie wahrscheinlich Nahrung auf dem Krähenschlafplatz, indem sie verendete oder von Mardern gerissene Krähen fressen. Vielleicht greifen sie zur Brutzeit auch Jungkaninchen, die in der Südeilenriede zahlreich sind. Es ist bemerkenswert, daß alle Veränderungen im Wald, die Nähe der Häuser und die Unruhe auf den Waldwegen die Mäusebussarde nicht stören.

Baumfalken – *Falco s. subbuteo* L. – haben wenigstens seit Beginn des Jahrhunderts, wahrscheinlich aber schon seit je unregelmäßig in der Eilenriede gehorstet. Dazu benutzen sie meist alte Krähennester. Bruten haben in den letzten Jahren u. a. stattgefunden 1946 bis 1949, 1952, 1956, 1961, 1964. Seitdem ist kein sicherer Nachweis mehr bekannt geworden. Wahrscheinlich liegt die Ursache nicht an den Veränderungen des Waldes sondern an der betrüblichen Abnahme dieser Falkenart. Seit etwa 20 Jahren sind Baumfalken, die bis dahin in einzelnen Paaren vor allem nahe Mooren und Heiden ansässig waren, in Niedersachsen ebenso wie in ganz Deutschland sehr selten geworden, aus welchem Grunde wissen wir nicht.

Der Sperber – *Accipiter n. nisus (L.)* – beträgt sich immer möglichst heimlich, besonders an seinem Nest. HERMANN LÖNS hat das 1910 aus der Eilenriede beschrieben. Aber regelmäßig hat seither der Sperber hier nicht gehorstet. Das waren vielmehr immer nur Ausnahmen für ein Jahr, wie 1949.

Fasan – *Phasianus colchicus* L. Sein Vorkommen und sein Bestand richten sich in erster Linie nach Einbürgerung und Hege durch die Jäger. In der Eilen-

riede sind Fasanen nicht ausgesetzt worden. Aber die allgemeine Hege dieses Flugwildes hat fast allerorts zu seiner Ausbreitung geführt. Daher gibt es seit 1963 zunächst unregelmäßig, seit 1967 ständig Fasanen in der Eilenriede, zumal im Winter für sie Futterstellen eingerichtet sind. Etliche brüten in unserem Stadtwald (RÜTER 1971).

Die Hohltaube – *Columba oe. oenas* L. – war bis 1940 zahlreich in der Eilenriede. 1947/48 nisteten noch fast 20 Paare hier. Dann wurden es schnell weniger, und seit 1958 sind sie ganz verschwunden, mit einer Ausnahme 1964. Ein Grund dafür ist, daß die alten, hohlen Buchen und die riesigen, mehrhundertjährigen, 1 bis 2 m dicken Eichen gefällt wurden, in deren Höhlen diese Tauben brüteten. In derselben Zeit siedelten die durch den Abbruch der Stadtruinen vertriebenen Dohlen in hohle Bäume um und verdrängten die noch gebliebenen Hohltauben.

Der Waldkauz – *Strix a. aluco* L. – leidet unter strengen Wintern, die seinem Bestand durch Hunger Verluste zufügen. Es ist deshalb nicht leicht zu erkennen, ob bei ihm eine Verminderung auf Wetterungunst oder auf anderen Einflüssen beruht. In der Eilenriede sind es weniger geworden. Dazu hat das Fällen der alten Bäume beigetragen, deren Höhlen den Käuzen als Wohn- und Nistplätze dienten. Diese Eulen meiden auch Stellen, wo der Wald durch Lichtung heller geworden ist, und lieben dunkles, geschlossenes Altholz.

Buntspechte – *Dendrocopos major pinetorum* (BREHM) – waren 1945 bis 1950 in 25 bis 30 Paaren in der Eilenriede ansässig. Dann ging ihre Zahl zurück, um seit 1969 wieder anzuwachsen. Diese Bestandsschwankungen haben wohl keinen Zusammenhang mit dem Geschehen im Walde.

Mittelspechte – *Dendrocopos m. medius* (L.) – sind für die Eilenriede besonders kennzeichnend. Sie sind selten und nicht allgemein verbreitet. Diese schönen, kräftig rot, schwarz und weiß gefärbten Spechte bewohnen hauptsächlich Laubwälder mit alten und morschen Eichen. Dort leben sie unauffällig in den Baumkronen. Am ehesten bemerkt der Beobachter sie im Frühjahr an ihren eigentümlich quäkenden Rufen. 1948 waren in der Eilenriede ungefähr 5 Paare. Die meisten Vogelfreunde in Hannover glauben, daß es jetzt weniger Mittelspechte in unserem Stadtwald gäbe, weil viele alte Eichen inzwischen gefällt sind. Das vermag ich aber nicht zu bestätigen. Es dürften noch immer 5 Brutpaare dasein. Der Mittelspecht muß also anpassungsfähig genug sein und auch in weniger alten und weniger morschen Bäumen seine Höhlen meißeln.

Wendehals – *Jynx t. torquilla* L. Diese unscheinbare Spechtart ist in Niedersachsen in den letzten 2 Jahrzehnten selten geworden. Sie tritt fast nur noch auf dem Durchzug auf. In der Eilenriede ist der Wendehals als Brutvogel

seit 1967 ganz verschwunden (RÜTER 1971). Das hängt keinesfalls mit den Veränderungen im Walde zusammen. Denn die von ihm bewohnten kleinen Höhlen und Nistkästen stehen in guter Anzahl zur Verfügung.

Baumpieper – *Anthus t. trivialis* (L.). Vor 1940 waren nur 1 oder 2 Paare in der Eilenriede. Der geschlossene Hochwald der damaligen Zeit ist nicht der Lebensraum dieses Bewohners der Waldränder. Die 1941 bis 1950 entstandenen Lichtungen, Kahlschläge und Pflanzungen schufen den Baumpiepern viele Nistgelegenheiten. Das nutzten sie schnell aus. Um 1950 hatten sich fast 45 Paare angesiedelt, und die Männchen erhoben sich zu ihren auffallenden Singflügen aus den Bäumen am Rande der offenen Flächen. Diese sind jetzt mit dem Heranwachsen der Schonungen verschwunden und damit der Lebensraum des Baumpiepers. Deshalb sind 1971 nur noch einzelne in der Eilenriede, die sich in stark gelichteten Eichenbeständen angesiedelt haben.

Der Neuntöter – *Lanius c. collurio* L. – ist kein häufiger Vogel. Seine Zahl ist allgemein großen Schwankungen unterworfen, deren Ursache unbekannt ist. Er bewohnt Gebüsch, am liebsten dichtes und dorniges in offener, abwechslungsreicher Umgebung mit einzelnen Bäumen und weiteren Gebüschgruppen. Die in den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren entstandenen freien Flächen mit Büschen boten dieser schönen Vogelart Gelegenheit, sich anzusiedeln. Das taten um 1948 4 Paare. Noch bis 1965 nisteten einzelne, zuletzt allerdings nicht mehr alljährlich. Denn nun schoß der Jungwuchs zu Stangenhölzern auf, und die wenigen, später entstandenen Schlagflächen sind nicht groß genug. Seitdem brüten keine Neuntöter mehr im Stadtwald.

Heuschreckenschwirle – *Locustella n. naevia* (BODDAERT) – verhielten sich ähnlich. Ihr Aufenthaltsraum sind etwas feuchte Flächen mit hohem, dichten Gras und Kraut und eben sprießendem, niedrigem Gebüsch. Wer diese heimlichen und versteckt lebenden Vögel nicht kennt, vermutet als Urheber ihres gleichförmig schwirrenden Gesanges eine Heuschrecke. In der Eilenriede fanden sie Nistgelegenheiten in der Zeit, als die angelegten Schonungen sich nach 1 bis 2 Jahren dicht begrünten und zwischen den Bäumchen viel Gras und Kraut wuchs, das die Förster verständlicherweise bekämpften. Damals gab es etwa 10 Paare. Sie verminderten sich schnell, als die Schonungen höher wurden. Alljährlich schwirren im Frühling noch einige Schwirle in der Eilenriede, haben aber wohl kaum mehr gebrütet.

Gartenspötter – *Hippolais icterina* (Vieillot). Diese eifrigen Sänger unterliegen von Jahr zu Jahr Bestandsschwankungen. Das erschwert die Beurteilung, ob die Veränderungen, die im Wald vor sich gegangen sind, die Zahl dieser Vögel beeinflußt haben. Seit 1965 ist aber eine deutliche Abnahme erkennbar. Sie beruht offenbar darauf, daß sich der Jungwuchs dicht geschlossen hat und zu Stangenhölzern geworden ist. Der Spötter liebt aber unterschiedliches Gebüsch, das sowohl von offeneren Flächen als auch von Bäumen umgeben ist. Sein Nest baut er meist mannshoch im Gezweig.

Dorngrasmücken – *Sylvia c. communis Latham* – tragen ihren Namen zu recht. Sie bauen ihre Nester in niedriges, am liebsten dorniges Gebüsch wie Brombeer-, Himbeer-, Heckenrosensträucher und Brennesselgestrüpp, das in offener Landschaft an Wegen, Rainen, Zäunen oder am Waldrand liegt. Darum gab es vor 1940 kaum Dorngrasmücken in der Eilenriede. Aber nach dem Entstehen der Lichtungen und Schonungen wanderten sie in großer Zahl ein. Um 1950 waren es gut 40 Paare. In den folgenden Jahren sind sie mit dem Hochwachsen der Schonungen nahezu ganz wieder aus dem Stadtwald gewichen.

Der Fitis – *Phylloscopus t. trochilus* (L.) – liebt ebenfalls Lichtungen und Waldränder, errichtet sein Nest dicht über dem Boden im Kraut und niedrigem Buschwerk und bewohnt solche Stellen auch im lichten Hochwald. Die offenen Flächen und hellen Bestände der Zeit von 1941 bis 1952 sagten ihm sehr zu. Mit 150 bis 200 Paaren wurde er zu einem der zahlreichsten Vögel der Eilenriede, dem zweithäufigsten nach dem Buchfinken. Seither sind es merklich weniger geworden, aber er ist noch immer häufig.

Trauerfliegenschnäpper – *Ficedula h. hypoleuca* (PALLAS) – sind Bewohner des schattigen Hochwaldes. Sie nisten in Höhlen und nehmen gern Nistkästen an. Die städtische Forstverwaltung hat sie zahlreich angebracht. Der dichte Laubwald vor 1941 mit seinen vielen alten Bäumen bot ihnen darüberhinaus reichlich natürliche Höhlen. All das zog die Trauerfliegenschnäpper an. Das Entstehen der Schonungen führte zu einer Abnahme. Sie ist stärker geworden, seit die Altholzbestände lichter gestellt wurden. Um 1948 waren im Nordteil der Eilenriede 100 bis 135 Paare, wogegen RÜTER (1971) später in ungünstigen Jahren auf 80 % dieser Fläche, d. h. ohne den vorderen, parkartigen Teil, nur 24 zählte. Die Feldsperlinge haben sich in der Eilenriede vermehrt, seit nach dem Ende der Notzeit und bei wachsendem Wohlstand mit Futter nicht gespart wird. Sie besetzen viele Nistkästen. Diese sind dann bereits bewohnt, wenn die Trauerfliegenschnäpper aus dem Winterquartier zurückkehren. Es mögen noch weitere, unbekannte Zusammenhänge an den Bestandsschwankungen mitwirken.

Die Nachtigall – *Luscinia m. megarhynchos* BREHM – braucht dichtes Gebüsch mit Fallaub auf dem Boden, daneben Kraut und eine vielschichtige Umgebung mit hohen Laubbäumen und Lichtungen in der Nähe. Die Zeit der freien Flächen um 1948 bot ihr diesen Lebensraum an vielen Stellen. Damals wurden 49 Paare gezählt. In den folgenden Jahren sagten ihr die Ränder der heranwachsenden Schonungen noch mehr zu. 1958 bis 1965 waren es fast 70 Paare. Als der Jungwuchs höher und einförmiger wurde und sich dicht schloß, wurden viele Plätze für die Nachtigall zu ungünstig. Darum ist die Zahl der Nachtigallen zurückgegangen. Der Zusammenhang ist ziemlich eindeutig, weil zur gleichen Zeit an anderen Stellen in Hannover und seiner Umgebung, wo keine durchgreifenden Veränderungen stattgefunden haben, sich der Be-

stand an Nachtigallen gehalten hat. Das gilt für das Ricklinger Holz, den Lönspark und Feldgehölze bei Großburgwedel.

Kohlmeisen – *Parus m. major* L. – sind heute wohl der häufigste Vogel im Nordteil der Eilenriede. Reichlich aufgehängte Nistkästen haben den Verlust an Baumhöhlen mehr als ausgeglichen. Im Winter beschickt die Forstverwaltung viele Futterplätze, und die Bevölkerung streut ihren Anteil dazu. Auch im Sommer füttern die Besucher die Meisen, die sich die Körner aus der Hand holen. So sind die Kohlmeisen an die Stelle des zahlreichsten Eilenriedevogels aufgerückt vor Buchfink und Fitis, die Verminderungen erfahren haben. Im Südteil sind Kohlmeisten nicht so zahlreich, wahrscheinlich weil es dort weniger Nistgelegenheiten gibt.

Warum die Blaumeisen – *Parus c. caeruleus* L. – und ebenso die Sumpfmeisen – *Parus p. palustris* L. – sich nicht in gleicher Weise vermehrt haben wie die Kohlmeisen, ist uns nicht bekannt. Vielleicht drängen die kräftigeren Kohlmeisen sie zurück.

Goldammer – *Emberiza c. citrinella* L. –. Dieser Vogelart dienen Büsche als Sing- und Rastplatz. Ihr Nest errichtet sie am Boden unter Gebüsch, gern am Waldrand und an Wegrändern, aber nicht im Waldinnern. Ihre Nahrung sucht sie auf Feldern, Kahlschlägen, in Schonungen und im Gebüsch. Dem geschlossenen Hochwald der Eilenriede vor 1941 fehlte sie deshalb ganz. Als die Lichtungen entstanden, wanderten Goldammern ein, 1948 waren es 3 Paare. Seit die Schonungen zugewachsen sind, sind die Goldammern als Brutvögel wieder verschwunden.

Buchfinken – *Fringilla c. coelebs* L. –. 1948/49 war es die zahlreichste Vogelart. Buchfinken leben nicht nur im Wald, sondern überall, wo einige hohe Bäume stehen, an Landstraßen, an Feldern, in Parkanlagen und Gärten. In den Jahren 1968 bis 1970 waren es auffällig wenige. Der Grund ist unbekannt. 1971 hat sich der Bestand wieder etwas erholt.

Beim Grünling – *Carduelis ch. chloris* (L.) – trat eine ähnliche Verminderung in den Jahren um 1939/1940 ein und hielt bis 1950 an. Hier ist die Ursache bekannt. Es wurden 1939/40 viele an einer Seuche erkrankte und tote Grünlinge in Deutschland gefunden (STRESEMANN 1939, HÖPFINGER 1939, VOLZ 1939). Waldbewohner ist dieser Vogel weniger. Doch nistet er im Gebüsch der Waldränder. 1948 waren in der Eilenriede ganz einzelne. Seitdem sind Grünlinge wieder häufiger geworden, auch im Rande des Stadtwaldes.

Hänflinge – *Carduelis c. cannabina* (L.) – nisten im Gebüsch, das offene Umgebung hat, besonders in Gärten, an Feldrändern und Gräben, aber kaum im Wald. Die Sträucher auf den von 1942 bis 1948 fast kahlen Flächen in der Eilenriede führten damals zur Ansiedlung von 3 Paaren. Sobald diese Stellen wieder zugewachsen waren, verschwanden die Hänflinge. Es ist möglich, daß

in manchen Jahren der eine oder andere wieder sein Nest im Waldrand errichtet. Aber ein richtiger Eilenriedevogel ist der Hänfling nicht.

Feldsperlinge – *Passer m. montanus* (L.) – sind Höhlenbrüter. Trotz vieler Baumlöcher und einiger Nistkästen waren um 1948 nur wenige in der Eilenriede ansässig. Heute nisten sie jedoch sehr zahlreich. Denn seitdem sind noch mehr künstliche Nistgelegenheiten angebracht. Entscheidend für die starke Einwanderung ist aber wohl die Fütterung gewesen. Es sind viele Futterhäuschen aufgestellt worden, und vom Herbst bis weit in den Frühling wird Körnerfutter in ansehnlicher Menge gespendet. Dadurch ist der Feldsperling jetzt zu einem häufigen Brutvogel in der Eilenriede geworden.

Eichelhäher – *Garrulus g. glandarius* (L.) – haben sich 1969 und 1970 in der Eilenriede vermehrt, ebenso auch sonst in der Umgebung von Hannover. Mit den Vorgängen in unserem Stadtwald hat das offensichtlich nichts zu tun. Es ist eine Erscheinung, deren Ursache nicht bekannt ist.

Dohle – *Corvus monedula spermologus* VIEILL. –. Nur ein Paar hatte 1946 bis 1948 eine Baumhöhle zwischen Zoo und Kleefeld besetzt. Dann wurden es mehr. Anlaß dazu mag gewesen sein, daß sie beim Wiederaufbau des kriegszerstörten Stadtinnern die von ihnen bewohnten Ruinen als Niststätten verloren. Leider haben sie bei ihrem Umzug die letzten Hohltauben aus ihren Baumhöhlen vertrieben.

Versucht man, die Zusammenhänge zwischen Veränderungen in der Häufigkeit der Vogelarten und dem Geschehen im Walde zu ordnen, so findet man Arten, bei denen unbekannt ist, warum sie zahlreicher geworden sind. Das gilt für Buntsprecht und Eichelhäher. Ebenso unbekannt ist es, warum Baumfalk, Sperber und Wendehals allgemein so selten und Buchfinken zuerst um 1968 weniger und dann 1971 wieder mehr geworden sind. Aus Gründen, die außerhalb des Waldes liegen, sind zahlreicher geworden Grünlinge nach Erlöschen einer Seuche, Dohlen nach Verdrängung aus der Stadt. Veränderungen der Eilenriede durch Lichtung und Fällen alter Bäume haben die nistenden Paare von Hohltaube, Waldkauz und z. T. auch Trauerfliegenschnäpper vermindert. Wahrscheinlich haben die gleichzeitig eindringenden Dohlen die Hohltaube ganz aus der Eilenriede vertrieben. Dieselben Vorgänge, Schlag und Lichtung haben eine vorübergehende Vermehrung bewirkt von Baumpieper, Neuntöter, Heuschreckenschwirl, Dorngrasmücke, Fitis, Nachtigall, Goldammer, Hänfling. Die hochwachsenden und sich dicht schließenden Schonungen haben später, etwa ab 1965/66 wieder zu einer Abnahme dieser Arten geführt. Dabei hat der Jungwuchs um 1958 bis 1965 einen Bereich durchlaufen, der für den Gartenspötter günstig, aber ebenfalls vorübergehend war.

Die neu angelegten, den Besuchern zum Rasten dienenden Waldwiesen erweisen sich als geradezu vogelfeindlich, wie RÜTER (1971) zutreffend betont. Schutz, Hege, Fütterung, Zierteiche und Nistkästen haben zu einer starken

Ansiedlung von Stockenten, Kohlmeisen, Feldsperlingen und auch von Fasanen geführt. Dabei war die Gestaltung des Waldes ohne Einfluß. Mittelbar hat wahrscheinlich das Füttern zu einer Verminderung der Trauerfliegenschnäpper beigetragen, weil die angelockten Feldsperlinge viele Nistkästen besetzen. Die befürchtete Abnahme von Mäusebussard, Mittelspecht und auch des Kleibers bei der Auflichtung der Eilenriede und dem Fällen alter Bäume ist ausgeblieben. Diese Vögel zeigen eine unerwartete Anpassungsfähigkeit an Veränderungen des Waldes.

Ganz ähnliche, zum Teil völlig gleiche Feststellungen hat WENDLAND (1971) im gleichen Zeitraum in den Berliner Wäldern gemacht bei Sperber, Fasan, Hohltaube, Wendehals, Fitis, Trauerfliegenschnäpper, Nachtigall, Buchfink, Grünling, Hänfling, Feldsperling und Eichelhäher.

In einigen Jahrzehnten werden die heutigen Stangenhölzer und Schonungen zum Hochwald heranwachsen. Dazu ergeht an die Forstverwaltung der Wunsch, alte Bäume stehen zu lassen, solange sie standfest sind. Denn sie bereichern im hohen Maße das Landschaftsbild und locken Tiere verschiedenster Art, besonders seltene an. Wenn unser Stadtwald dann nicht dem Verkehr und Bauten zum Opfer gefallen ist – das möge die Einsicht der Stadtväter verhüten – dann ist zu hoffen, daß Mäusebussard, Turmfalk, Eulen, Spechte wieder mehr werden und vielleicht sogar Hohltauben sich erneut ansiedeln.

Schrifttum

GROTH, H.: Toplantet und Toheget! Die Eilenriede von 1371 bis 1971. – 600 Jahre Eilenriede, S. 10–13, Landeshauptstadt Hannover (Presseamt) 1971.

– –: Vom Schmachteberg zum Habichtshorst – Forstorte und Wege in der Eilenriede. – 600 Jahre Eilenriede, S. 14–16, Landeshauptstadt Hannover (Presseamt) 1971.

HÖPFINGER, E.: Zum Massensterben von Grünfinken *(Chloris chloris).* – Ornithologische Mitteilungen, **47,** S. 184, Berlin 1939.

LÖNS, H.: Zu Redeckers naturgeschichtlichen Angaben. – Hannov. Geschichtsblätter, **8,** S. 176–184, Hannover 1905.

– –: Der Sperber. – In: MEERWARTH, H. & SOFFEL, K., Lebensbilder aus der Tierwelt, Vögel II, **5,** S. 315–325, Leipzig 1 1910.

RÖHRIG, H.: Laßt den Bürgern ihre Eilenriede. – Niedersachsen, **71,** H. 3, S. 1–15, Hannover und Hildesheim 1971.

RÜTER, D.: Vogelschutz im hannoverschen Stadtwald. – 90 Jahre Hannoverscher Vogelschutzverein, S. 8–10, Hannover 1971.

SCHUMANN, H.: Die Vögel der Eilenriede in Hannover und ihre Beziehungen zu den Pflanzengesellschaften dieses Waldes. – Ber. Naturhist. Ges., **99–101** (1947–1950), S. 147–182, Hannover 1950.

– –: Die Wandlungen in der Ornis der Eilenriede in Hannover. – Ber. Naturhist. Ges., **108,** S. 49–64, Hannover 1964.

STRESEMANN, E.: Massensterben von Grünfinken *(Chloris chloris)* in den Gartenanlagen von Berlin. – Ornithologische Monatsberichte, **47,** S. 151–152, Berlin 1939

VOLZ, B.: Zum Massensterben von Grünfinken. – Ornithologische Monatsberichte, **47,** S. 184/185, Berlin 1939.

WENDLAND, V.: Die Wirbeltiere Westberlins. – Berlin (Duncker u. Humblot) 1971.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: BH_7

Autor(en)/Author(s): Schumann Hennig

Artikel/Article: Veränderungen in der Vogelfauna der Eilenriede seit 1940 und ihre Ursachen 203-211